

Kampfjet-Befürworter sehen Souveränität gefährdet

- 19.08.2020
- Schaffhauser Nachrichten
- Dario Muffler

Kampfjet-Befürworter sehen Souveränität gefährdet Ein breit aufgestelltes Schaffhauser Komitee warb gestern für die Neubeschaffung von Kampfjets. Die Befürworter sagen, die Armee könne ihren verfassungsmässigen Auftrag nicht mehr erfüllen, sollte die Stimmbevölkerung gegen die Beschaffung sein. Dario Muffler Um nichts weniger als um die Souveränität der Schweiz geht es gemäss dem Schaffhauser SVP-Nationalrat Thomas Hurter, wenn die Schweizer Stimmbevölkerung am 27. September über die Beschaffung neuer Kampfflugzeuge abstimmt. Der ehemalige Militärpilot und Präsident des Dachverbands der schweizerischen Luft- und Raumfahrt präsentierte gestern im Restaurant Falken in Schaffhausen gemeinsam mit Vertretern der Kantonalen Offiziersgesellschaft, FDP, CVP, EDU und Jungfreisinnigen die Argumente der Kampfjet-Befürworter.

«Es geht eigentlich um eine Materialbeschaffung», sagte Hurter. Eine Abstimmung hätte es eigentlich gar nicht gebraucht. «Über Züge, welche die SBB anschaffen, stimmen wir ja auch nicht ab.» Abgestimmt wird darüber, ob die Schweiz ihre seit 1978 und 1996 im Einsatz stehenden Kampfflugzeuge für sechs Milliarden Franken durch neue ersetzen soll. Einerseits geht es um 30 F/A-18-Modelle, die im Jahr 2030 ans Ende ihrer Lebensdauer gelangen.

Andererseits um 26 Maschinen des Typs FS-E Tiger, die bereits heute als veraltet gelten. Gegen den Bundesbeschluss, diese Flugzeuge zu ersetzen, hat die Gruppe für eine Schweiz ohne Armee (GSoA) das Referendum ergriffen, unterstützt wurde sie dabei von den Grünen und der SP. «Keine Alternativen» Den Referendumsführern und Gegnern der Kampfflugzeuge zugewandt sagte FDP-Vizepräsidentin Britta Schmid, dass es ihnen alleine um die Abschaffung der Armee gehe. Dabei habe gerade die aktuelle Krise beeindruckend gezeigt, wie wichtig es sei, die Armee gut auszurüsten. Und das nicht nur für die aktuelle Bedrohungslage, sondern auch für Szenarien, die in den nächsten Jahrzehnten eintreten könnten, sagte Lukas Hegi, Präsident der Kantonalen Offiziersgesellschaft Schaffhausen.

«Nur wenn wir unsere Flotte rechtzeitig ersetzen, können wir die Sicherheit in unserem Land und den Schutz der Bevölkerung auch für die nächsten 30 bis 40 Jahre gewährleisten.» Hurter führte sodann aus, dass es keine Alternativen zu einer Beschaffung von neuen Kampfflugzeugen gebe. Drohnen seien zu langsam, Helikopter kämen zudem nicht so weit in die Höhe wie Linienflugzeuge. «Und der Fokus auf eine bodengestützte Luftverteidigung würde bedeuten, dass man nur mit Kriegsszenarien rechnet», so Hurter. Diese Systeme können nur schießen und nicht etwa verirrte Passagierflugzeuge durch den Schweizer Luftraum begleiten - was zu den Aufgaben der Luftwaffe gehört.

Das Pro-Komitee äusserte sich auch zu den Kosten, die von der Gegnerschaft als Argument gegen neue Kampfflugzeuge ins Feld geführt werden. «Das Geld wird niemandem weggenommen, es stammt aus dem regulären Budget des Verteidigungsdepartements», so Hurter. Zudem seien die Armeeaussgaben im Vergleich zum Bundeshaushalt nur marginal gestiegen in den letzten Jahren. Patrick Fischli, Präsident der Jungfreisinnigen Schaffhausen, argumentierte: «Bei der Beschaffung der F/A-18-Flotte haben knapp 400 Schweizer Unternehmen von Kompensationsgeschäften profitiert.» Auch von einem Ja am 27.

September würden zahlreiche Firmen profitieren und Arbeitsplätze würden gesichert..